

Stresstest-Framework für Klimarisiko

Handlungsempfehlung der EZB oder Prüfungsinstrument?

Thomas Maul Aristedeus Tumaini

ESG-Risiken im SREP

Die EZB ist vielen Banken bereits einen Schritt voraus

Die EZB führt derzeit Stresstests durch¹, um zu eruieren, inwieweit die Finanzmarktstabilität durch klimapolitische Maßnahmen sowie durch direkte klimabedingte, zum Teil disruptive Umwälzungen der Wirtschaft gefährdet ist. Diese Stresstests berücksichtigen über vier Millionen Firmen weltweit – darunter mehr als 2.000 Banken, fast alle aus der Eurozone. Der zeitliche Horizont bewegt sich im Rahmen des EU Action Plan, also bis nach 2050. Es handelt sich um einen EZB-internen Stresstest, der sich vom angekündigten Supervisory-Stresstest für Banken in 2022 unterscheidet.

Vorläufige Ergebnisse zeigen, dass eine Hot House World, das heißt ein prognostizierter Temperaturanstieg in einem Business-as-usual-Szenario, zu substanziellen Kostensteigerungen und damit einhergehend zu erhöhten Ausfallraten bei Unternehmen führt. Entsprechend dramatische direkte und indirekte Auswirkungen sind für die Kapitalausstattung und Liquiditätslage der involvierten Banken zu erwarten. Der Klimawandel ist somit eine wesentliche Quelle des Systemrisikos. Dies gilt insbesondere bei Konzentrationen in bestimmten Branchen und Regionen, was aus unserer Sicht vor allem Institute mit spezifischen Geschäftsmodellen sowie Regionalbanken betreffen kann.

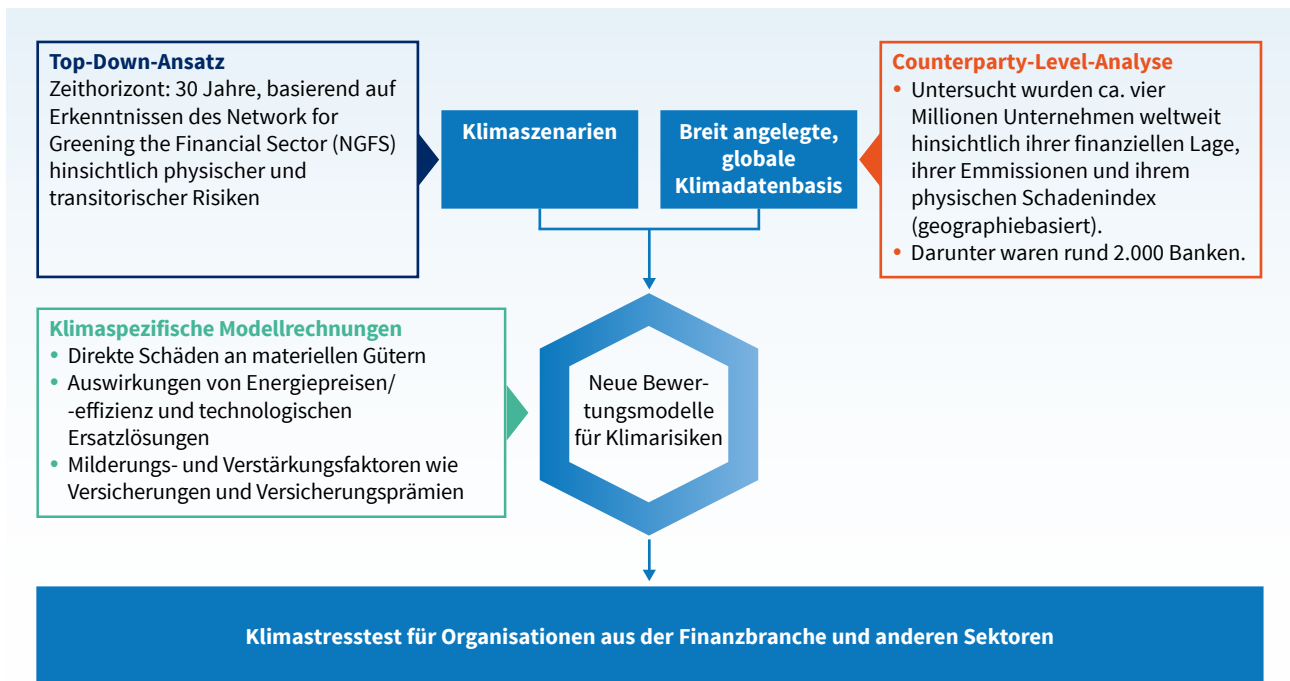
¹ Beitrag von Luis de Guindos, Vizepräsident der EZB, im EZB-Blog

Klimawandel als Risikotreiber

Die EZB stellt fest, dass bei Nachhaltigkeitsrisiken zwar zwischen physischen und transitorischen unterschieden wird, diese jedoch nicht unabhängig voneinander wirken. Denn beide Risikoarten verursachen schwere Folgen für die Gesamtwirtschaft. So mindern stärkere politische Maßnahmen zur „grüneren“ Wirtschaft – also höhere Transitionskosten – tendenziell das physische Risiko, wohingegen weniger starke oder gar fehlende politischen Eingriffe die physischen Risiken steigen lassen.

Die Auswirkungen auf die Liquiditätsslage und Kapitalausstattung der Banken stehen bei der Betrachtung adverser Szenarien wieder klar im Vordergrund. Dabei nutzt die EZB Daten von Unternehmen weltweit, Exposure-Daten von Banken sowie zum Klimawandel und zur ökonomischen Entwicklung.

Einflussgrößen im EZB-Klimastresstest

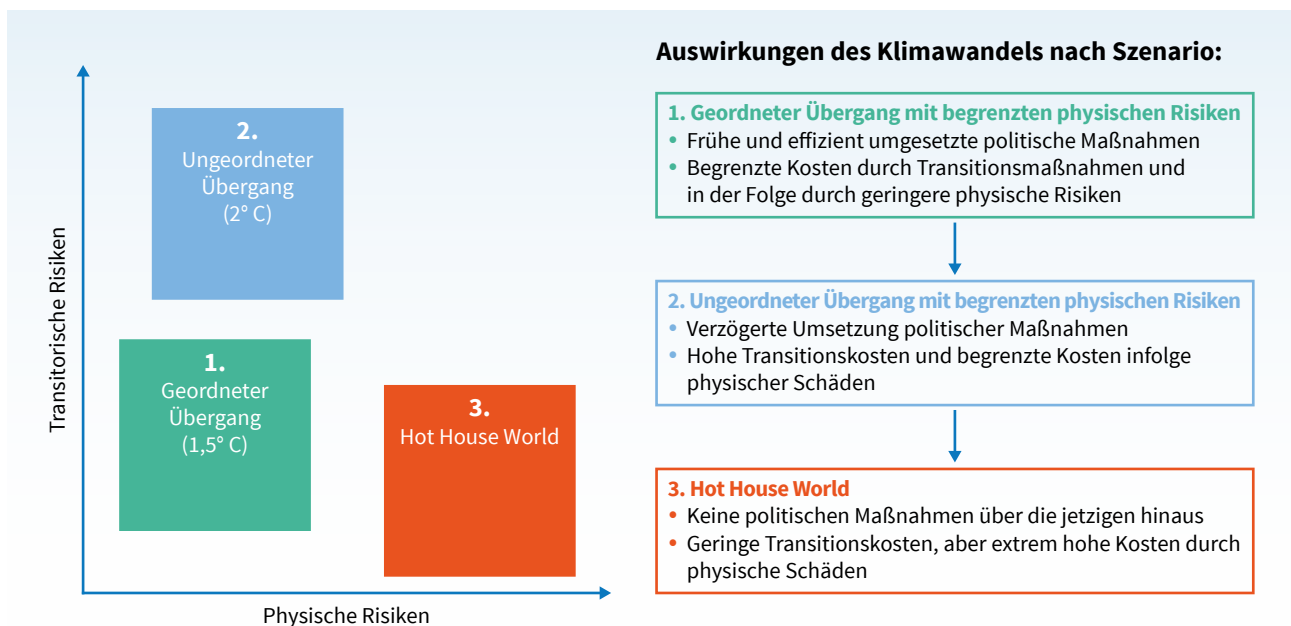


Quelle: Europäische Zentralbank

Grundlage bilden zunächst die CO₂-Fußabdrücke der Unternehmen heute sowie deren Prognosen. Ergänzt werden die Ausgangsdaten durch den Einfluss von Extremwetterereignissen an den Standorten der Firmen sowie klimabezogene Unternehmensangaben.

Die Ergebnisse zeigen, dass bestimmte Branchen für physische und transitorische Risiken besonders anfällig erscheinen. Auch gibt es Unterschiede innerhalb der Länder und Regionen bezogen auf das allgemeine und das spezifische Risiko.

Die Klimaszenarien der EZB



Quelle: Europäische Zentralbank

Für die Tests nutzt die EZB die aggregierten Pfade für transitorische und physische Risiken des Network for Greening the Financial Sector (NGFS) und untersucht die Auswirkungen des Klimawandels auf die finanziellen Risiken der Unternehmen. Die Betrachtungen umfassen dementsprechend eine geordnete und eine ungeordnete Transition, das heißt eine sofortige und planmäßige politische Aktion sowie eine verspätete Politik mit ungleich härteren Maßnahmen. Ergänzt wird dies um das Szenario einer Hot House World, das prinzipiell eine Untätigkeit der Politik und somit ein Business-as-usual-Szenario abbildet.

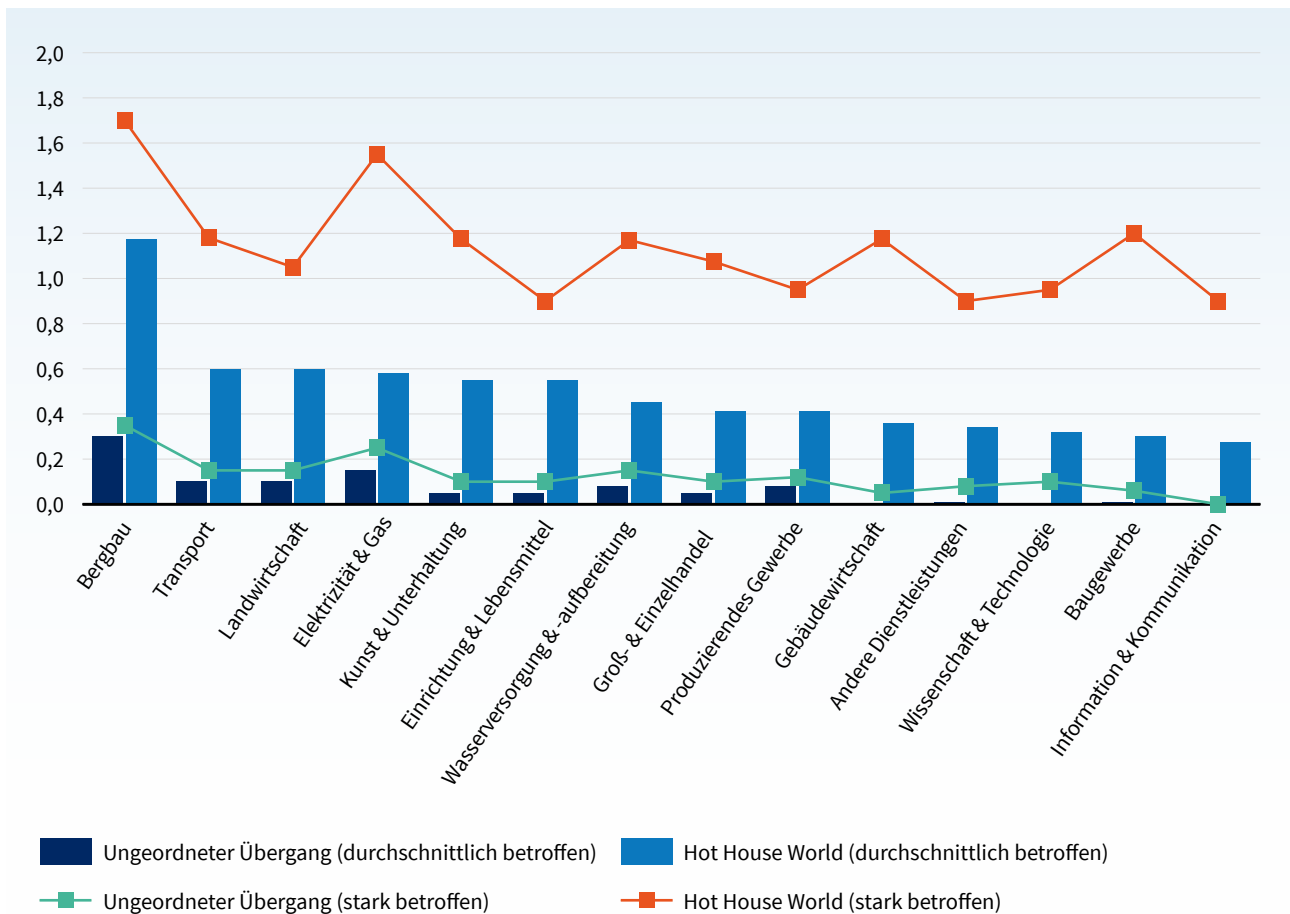
Im Rahmen der einzelnen Stresstests werden jeweils die Kosten der Transition und der Klimafolgeschäden betrachtet sowie die daraus resultierenden veränderten Ausfallwahrscheinlichkeiten für die Unternehmen geschätzt. Diese Vorgehensweise ermöglicht einen Vergleich des Trade-offs zwischen Kosten der Transition hin zu einer „grüneren“ Wirtschaft und den drohenden Verlusten durch ein Business-as-usual-Szenario hin zu einer Hot House World.

Erste Ergebnisse

Eine zeitnahe und effektive, also geordnete Transition hin zu einer nachhaltigeren Wirtschaft ist die zu präferierende Version des Wandels. Zwar steigen hier wohl die Kosten und somit auch die Ausfallraten. Die Kosten für die Deckung von Klimafolgerisiken würden jedoch signifikant gemindert. Die verringerten Klimafolgekosten überwiegen die der Anpassung an neue Technologien. Das verbessert sogar langfristig Profitabilität und Kreditwürdigkeit der Unternehmen insgesamt.

Im Fall des Business-as-usual-Szenarios wären die Kosten für physische Schäden sowie die einhergehenden steigenden Versicherungskosten langfristig gesehen immens, was deren Profitabilität stark mindern würde.

Insolvenzwahrscheinlichkeit von Unternehmen in den adversen Szenarien



Quelle: Europäische Zentralbank

Die Auswirkung des ungeordneten Transitionsszenarios auf die Wirtschaft liegt wohl irgendwo zwischen dem geordneten und dem der Hot House World. Das liegt daran, dass die Kosten der Transition zwar höher sind, langfristig gesehen dennoch niedriger als die mit einer Hot House World beziehungsweise dem Business-as-usual-Szenario verbundenen Kosten ausfallen.

Dabei zeigt sich, dass Finanzinstitute sowie Unternehmen unterschiedlich stark von den Nachhaltigkeitsrisiken tangiert sind. Bestimmte Branchen werden davon folglich deutlicher berührt als andere. Besonders exponierte Unternehmen, die zusätzlich in geografisch involvierten Regionen liegen, können bis zu vierfach stärker betroffen sein als der Durchschnitt.

In der Folge will die EZB bis Mitte des Jahres die Untersuchungen auf weitere Positionen ausdehnen, wobei wieder fast alle Banken der Eurozone berücksichtigt werden sollen.

Fazit

Mit den Anstrengungen der EZB, die Finanzmarktstabilität der Eurozone in verschiedenen Szenarien bezüglich der physischen und transitorischen Risiken abzuschätzen, hat sie ein wichtiges Instrument für die aufsichtliche Regulierung geschaffen. Sie kommt damit den Erwartungen der EU nach, den Action Plan zu begleiten.

Laut eigenen Aussagen will die EZB den europäischen Kreditinstituten mit diesen Untersuchungen helfen, sich den kommenden Herausforderungen zu stellen. Es kommt allerdings die Frage auf, wie diese Hilfe konkret aussehen wird. Jedenfalls hat die EZB nun offenbar ein Mittel zur Verfügung, das es ihr erlauben wird, in der sich abzeichnenden Berücksichtigung der ESG-Risiken im SREP den jeweiligen Instituten schnell ein individuelles Feedback zur strategischen Einschätzung des aktuellen Geschäftsmodells zu geben.

Damit ist sie vielen Banken einige Schritte voraus.

Institute, die nicht im Rahmen der SREP-Prüfungen und eventuell damit verbundenen Maßnahmen oder gar Kapitalaufschlägen überrascht werden wollen, sollten also dringend eigene Analysen vornehmen. Sie sollten die Ecken und Kanten in ihrer Geschäftsstrategie identifizieren, die sie anfällig für Klimarisiken

machen. Nur so können sie ihr Institut effektiv durch den Wandel steuern und die negativen Risikofolgen auf die Kapital- und Liquiditätsausstattung rechtzeitig eindämmen. Die EZB hat nun vorgeführt, was die Bundesbank auch angeraten hat: wie sich die Institute an den NGFS-Szenarien entlang bewegen können.

Wir teilen die Meinung der Aufsicht, dass ein frühzeitiges Agieren nicht nur kurzfristig Kosten verursacht. Vielmehr mindert es zukünftige Risikokosten und verbessert somit die Marktstellung. Vor allem bietet es sehr lukrative Chancen, will man den Wandel aktiv begleiten und unterstützen.

Ansprechpartner

Thomas Maul
Manager
M +49 174 2180202
thomas.maul@ppi.de

Aristedeus Tumaini
Senior Consultant
M +49 175 931598
aristedeus.tumaini@ppi.de

Stand: April 2021

www.ppi.de